Wege und Irrwege [Hans Kohn]

Autor(en): **Tramer, Friedrich**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **48 (1965)**

Heft 3

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gendwie ineinander verflochten sind, bei denen das eine Ereignis im anderen bereits enthalten oder mitgedacht ist. Nur diese beiden Möglichkeiten stehen zur objektiven Erkenntnis der wahren Zusammenhänge dem menschlichen Forschen nach Wahrheit zur Verfügung.

Alles, was darüber hinaus geht, das ist nicht objektiv möglich, es sind Geisteserzeugnisse der einzelnen Menschen, bestimmt von Wünschen und Gefühlen aus dem Inneren des Menschen und daher subjektiv und voneinander verschieden. Aus diesem Grunde gibt es eine heute überall anerkannte wissenschaftliche Erkenntnis, aber ein Haufen von Systemen rein geistiger Betrachtungen. Daher gibt es viele philosophische Systeme und viele Religionen, aber nur eine einzige Physik oder Biologie.

Natürlich möchte der Mensch mehr wissen, als ihm die Einzelwissenschaften zur Verfügung stellen können. Er fragt immer wieder nach den letzten Zusammenhängen. Er hat ein Bedürfnis, nach dem Sein als solchem, nach dem Urgrunde, dem Sinn des Daseins zu fragen. Dieses metaphysische Bedürfnis steckt zweifellos im Menschen, aber die Antwort können nur Möglichkeiten, niemals Wahrheiten sein. Nur die Erfahrung richtet unser Wissen gleich, die Spekulation aber bringt es durcheinander.

Wir lernen aus der Geschichte, daß die wissenschaftlichen Erkenntnisse größer und größer werden, daß wir immer mehr «Wahrheiten» entdecken und daß das Ziel jeder Wissenschaft die Erweiterung dieser Erkenntnisse ist. Aber wir wissen, daß jede Erkenntnis eine geistige Tätigkeit ist und daher von der Fähigkeit des uns von der Natur gegebenen Geistes abhängen muß. Daher muß eine Grenze unserer Erkenntnis vorhanden sein, welche in der Eigenart des menschlichen Geistes als Fähigkeit der menschlichen Natur ihren Grund hat. Wenn auch der Geist frei denken kann und das Denken nicht von physischen Gesetzen abzuhängen scheint, so ist doch die Fähigkeit des Denkens eine natürliche Eigenschaft des Menschen und als solche Grenzen unterworfen. Erinnerungsvermögen, Weitblick, Intelligenz sind der Größe nach begrenzt und auch verschieden. Sie begrenzen unser Aufnahme- und Denkvermögen, unsere Fähigkeit zu begreifen, zu durchschauen und zu verstehen. Daher kann das wissenschaftliche Forschen nicht den Rahmen der menschlichen Fähigkeit sprengen, und es werden immer Lücken in unserem Wissen bleiben, in welche unser metaphysisches Bedürfnis spekulativ eingreifen möchte und das Weltbild subjektiv beeinflußt. Hier muß man sich als kritischer Mensch bewußt bleiben, daß diese Wahrheit nicht erkennbar ist. Hier müssen wir haltmachen, unsere geistig-menschlichen Schwächen zugeben und sagen «wir wissen es nicht».

Die letzte Wahrheit bleibt uns versagt, das Allgemeine, alles Umfassende kann als «Sein» bezeichnet werden, aber sein Inhalt ist «Nichts». Daß die Welt «ist», daß wir «sind», daß wir als Existierende in dieser Welt sind, das können wir sagen, aber mehr nicht. Das Sein ist also solches, als Allgemeines, nur ein Nichts, nur Wirklichkeit gewordene Möglichkeit. Eine letzte Wahrheit ist unserem Geiste nicht faßbar.

Aber das Streben nach Wahrheit bleibt, nur dies Streben haben wir, nicht die Wahrheit selbst. Wohl behaupten die Kirchen, die Sekten, auch die dogmatische Philosophie, die Wahrheit zu besitzen. Aber sie vergessen, daß das Gegenteil auch möglich ist und daß die Entscheidung hierüber fehlt, welche nur die Erfahrung geben könnte. Wer behauptet, die Wahrheit zu haben, kennt diese Unsicherheit nicht. Er macht sich aber dann, wenn er sich gegen die Möglichkeit des Gegenteiles zu seinen Spekulationen wehrt, der Unaufrichtigkeit schuldig.

Es mag uns nicht wundern, daß als Wahrheit behauptete Spekulationen in Widerspruch zu wissenschaftlichen Ergebnissen geraten können. Die Wissenschaft in ihrem Fortschreiten findet Erklärungen, welche sich im Gegensatz zu spekulativen Behauptungen stellen. Die Dogmatiker haben sich mit einer spekulativen Behauptung begnügen müssen, weil zur Zeit der Entstehung der Behauptung noch keine wissenschaftliche Erklärung entdeckt worden war. So war es mit der Entdeckung von Kopernikus, daß die Erde sich um die Sonne dreht und

Buchbesprechung

Hans Kohn: «Wege und Irrwege». Vom Geist des deutschen Bürgertums. Droste-Verlag, Düsseldorf. 395 Seiten. 1962.

Uns liegt eine Uebersetzung des in Neuyork erschienenen Buches «The mind of Germany» vor. Den zwölf Kapiteln: «Der Verlauf der neueren deutschen Geschichte, Goethe und seine Zeit, die Romantik und das deutsche Denken, Turnvater Jahn und der Kampf gegen den Westen, Heinrich Heine, Dichter und Patriot, Der Liberalismus schwindet dahin, Annus mirabilis (1866), Wunder oder Verhängnis, Wagner und seine Zeit, Europäische Horizonte, Germanophilie, Aus der Katastrophe heraus» folgt ein ausführliches Literaturverzeichnis nebst einem Namen- und Sachregister, aus dem sich der Leser sogleich über die ihn interessierenden Abschnitte orientieren kann.

Aus dem Geleitwort des Verfassers zur deutschen Ausgabe erfährt der Leser, «dass der Nationalsozialismus selbst im Buche *nicht* behandelt» wird, was ihn angesichts des Buchtitels eher überrascht. Doch an den folgenden Satz: «Es lag mir daran, *wie* sein Triumph möglich wurde...» knüpft der aufmerksame Leser Erwartungen und Hoffnungen, die aber nur zum Teil erfüllt werden.

In dem Buche ist viel von deutscher Geschichte die Rede. Hans Kohn ist seit mehreren Jahren Professor für politische Geschichte an einer amerikanischen Universität. Er geht bis auf Friedrich Barbarossa und seinen Enkel Friedrich II. zurück, literarhistorische und kulturgeschichtliche Einzelheiten werden ausführlich behandelt, während das *Kernproblem* des Buches, im englischen Titel «The mind of Germany», in der deutschen Ausgabe «*Wege und Irrwege*» nicht in seiner Tiefe ausgeschöpft und erfasst ist.

Wer die Ereignisse der Hitlerzeit als aufmerksamer Beobachter verfolgte oder gar die Hölle des «Tausendjährigen Reiches» miterlebte und sie mit einem blauen Auge noch verlassen konnte, vermisst die *Antwort* darauf, *wie* es zu dem furchtbaren Geschehen kommen konnte, das sich von 1933 bis 1945 in Deutschland und in Europa abspielte. Die Antwort auf diese Kardinalfrage ist uns der Verfasser schuldig geblieben. Fast könnte man von dem Buche Kohns sagen, ihm ging es mehr um die Darstellung als um die Deutung der Tatsachen.

Während Kohn zum Beispiel im Kapitel «Europäische Horizonte» ausführliche literarische Erörterungen und kulturhistorische Betrachtungen in den Abschnitten «Nietzsche und Rilke», «George, Rom und Hellas» über *Hofmannsthal* und andere anstellt, die mit dem *Thema* seines Buches nur in einem sehr losen Zusammenhang stehen, hat er sehr wichtige Möglichkeiten für sein Thema ausser acht gelassen und aus der Geistesgeschichte des deutschen Volkes, besonders aus der Zeit der Freiheitskriege, Beweise für die *Irrwege* zu erbringen unterlassen. Dafür hat er die Gestalt *Thomas Manns* wegen seiner persönlichen «Betrachtungen eines Unpolitischen» aus dem Jahr 1917 mehr als notwendig herabgewürdigt, wenn er auf Seite 272 schreibt: «Als in Deutschland — teils auf Grund des Vorhandenseins so vieler Unpolitischer, in deren Namen Thomas Mann 1917 gesprochen hatte — der Nationalsozialismus zur Macht kam, wandte Mann sich gegen Hitler, in dem er mit Recht den dämonischen, Deutschland auf den Weg zum Abgrund bringenden Verführer sah». Mehr weiss Kohn über Thomas Manns Einstellung zum Nationalsozialismus, seinen unerschrockenen Kampf gegen Hitler und dessen «Weltanschauung» in seinen Ansprachen, Aufsätzen und Rundfunkreden während des Zweiten Weltkrieges nicht zu sagen. Dafür hat er eine völlig deplazierte Bemerkung an die oben angeführte Stelle angeschlossen, wenn er Hitler mit Stalin konfrontiert, völlig ungeschichtlich schreibt: «Selbst nach 1945 ist sich Thomas Mann nie über die Aehnlichkeit zwischen dem Hitlerschen und dem Stalinschen Totalitarismus klar-

nicht umgekehrt, wie es die kirchlichen Dogmatiker auf Grund alter, naiver Erklärungen behaupteten. Als Dogmatiker übersahen sie aber, daß auch andere Erklärungen für die scheinbare Sonnenbewegung möglich waren, und beanspruchten für ihre Ansicht die Wahrheit. Damit aber gaben sie der Lüge die Möglichkeit, sich zu entwickeln. Denn die wissenschaftliche Erkenntnis abzuleugnen, ist gleichbedeutend mit einer Lüge.

Die Kirchen werden hierzu allerdings gezwungen, wenn sie ihre dogmatischen Ansichten in ein religiöses System eingearbeitet haben. Dann können sie sich nicht daraus lösen, ohne ihren Anhängern Zweifel zu wecken, und tun es deshalb, solange wie sie können, nicht. Wenn sie die wissenschaftlichen Erkenntnisse gehört haben, bei denen die Wahrheit durch die Forschung, also die Erfahrung, weit eher besteht als bei einem nur aus dem Verstande konstruierten Phantasiegebilde, und sie trotzdem die alte Ansicht predigen, so ist dies Unehrlichkeit. Eine Kirche, die das tut, hat das Recht verwirkt, Moral predigen zu können. Denn die Wahrheitsliebe gehört als erstes zur Moral. Moral ohne Wille zur Aufrichtigkeit hebt sich selbst auf. Ein Festhalten an einem Dogma, wenn man begründete andere Erkenntnisse weiß, ist bewußte Irreführung und liegt außerhalb jeder Moral.

Wahrheitsliebe ist eine Tugend. Wir betrachten die Wahrheit als unser Ziel. Hierzu gehört, daß man die Grenzen kennt, in die der menschliche Horizont weist, und daß jede gewonnene Erkenntnis durch weitere Erkenntnisse verbessert, erweitert und sogar in Frage gestellt werden kann. Die Bereitschaft, neue Erkenntnisse auch dann aufzunehmen, wenn sie gegen die bisherige Meinung verstoßen, ist nicht, wie die Dogmatiker meinen, charakterlos oder prinzipienlos, sondern Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe. Sie ist eine Eigenschaft starker Menschen, welche den Mut zur Wahrheit haben, kritisch sind, welche jede Meinung überprüfen und gegen den Gültigkeitsanspruch überholter Dogmen mutig ankämpfen.

Sich die Wahrheit als Ziel setzen, bedeutet Kampf gegen das verknöcherte Unwahre, bedeutet Wille zur Aufklärung. Hierzu gehört das freie Denken, also das Denken ohne Vorurteile, das kritische Denken, kritisch gegen alles, was ohne empirische Bestätigung oder logische Begründung behauptet wird. Die Wahrheit selbst als letzte Wahrheit zu erfassen, ist ein unerreichbarer Grenzfall. Alles ist nur durch den menschlichen Geist erfaßbar, ein unmittelbares Erleben als Offenbarung der Dinge gibt es nicht. Wir haben unsere Sinne zum Erkennen; wenn ein Erkennen ohne Sinne möglich wäre, wozu brauchten wir dann noch die Sinne? Nur uns selbst können wir unmittelbar erleben; daß wir uns selbst wissen, ein Selbstbewußtsein haben, ist ein unmittelbares Wissen, dies kommt nicht von außen; wir sind es selbst, was wir wissen. Dies mag die einzige Wahrheit sein, die wir unmittelbar erkennen, aber alles Aeußere ist mittelbares Erkennen, wird also irgendwie durch unsere Fähigkeit und Unfähigkeit begrenzt. Wir können nur begreifen, was nicht über unseren Horizont geht. Aber danach zu trachten, immer dasjenige anzuerkennen, was das Begründetere und was bestätigt ist, das ist Streben nach Wahrheit. Dieses Streben zu bewahren, nicht in Dogmen zu erstarren, auch wenn es um unsere eigenen Anschauungen geht (Kausalproblem!), das ist immerwährendes Ziel einer freigeistigen Haltung.

Dr. H. Titze

Mönche und Mafia

Das deutsche Nachrichtenmagazin «Der Spiegel» veröffentlicht seit einigen Wochen eine fortlaufende Reportage über die sizilianische Gangsterorganisation der Mafia, die seit Jahrzehnten als bösartigstes Krebsübel der sizilianischen Gesellschaft die einst so reiche und blühende Insel terrorisiert. In der vierten Fortsetzung dieser Reportage, die in der Ausgabe des «Spiegels» vom 20. Januar erschienen ist, wird nun das Verhältnis zwischen katholischer Kirche und Mafia beleuchtet. Dabei

---

geworden . . .» Dies ist nur dem Verfasser der «Wege und Irrwege» gelungen. Schon in seinem 1962 im S. Fischer-Verlag erschienenen Buche «Die Idee des Nationalsozialismus» hat Hans Kohn eine ausführliche Darstellung der Entwicklung des Nationalismus in Europa, vor allem in Deutschland gegeben. Er bezeichnet die französische Revolution *nicht* als den Zeitpunkt seiner Entstehung. «Sie ist nur einer der mächtigsten Umstände, die zu seiner Verdichtung und Ausbreitung beitrugen», meint Kohn. Er nennt aber sonderbarerweise nicht die Namen jener Dichter und Philosophen, die mit ihren Werken die Grundlage für alles das legten, was sich später so unheilvoll für das deutsche Volk, aber auch für viele andere Nationen Europas ausgewirkt hat: *Fichte*, *Hegel* und *Arndt* und die Dichter der Freiheitskriege werden kaum erwähnt, obgleich sie es waren, die durch ihre völkischen Kampflieder und Hassgesänge und durch ihre nationalistischen Reden und Schriften den Boden für eine in den folgenden Jahrzehnten ausgestreute und aufkeimende Saat so vorbereitet hatten, dass ihre Früchte im 20. Jahrhundert zu einem fanatischen Nationalismus und einer brutalen Barbarei sich auswuchsen.

Selbst der bekannte Historiker *Friedrich Meinecke* nennt in seinem knapp nach dem Zweiten Weltkrieg erschienenen Buche *keine* Namen, obwohl er mit Recht die geistige Finsternis in den Jahren der Hitlertyrannis auf den überheblichen Nationalismus, der in der Zeit der Freiheitskriege hochgezüchtet wurde, zurückführt. Er wusste wohl, warum. Er wollte den im deutschen Volke als Nationalheroen verehrten Männern (Arndt, Fichte, Heinrich von Kleist, Turnvater Jahn und anderen) nicht nahe treten, um sich nicht die Gunst seiner kritiklos der Tradition verfallenen Leser und natürlich auch die seines Verlegers zu verscherzen. Hier ist wie so oft in der geschichtlichen Darstellung die *Wahrheit* dem nationalen *Ehrgeiz* zuliebe, die Wahrheit zu verschleiern, unterlegen.

Die Freiheitskriege 1813/15 waren, wie ich dies in meiner Abhandlung «Ernst Moritz Arndt und Johann Gottlieb Fichte, zwei ideologische Ahnherrn und Wegbereiter des Nationalsozialismus» auf Grund eines unwiderleglichen Beweismaterials zeigen konnte, die Geburtsstunde eines bösartigen Chauvinismus und eines brutalen Antisemitismus.

In krassem Gegensatz zu den von *Arndt* und *Fichte* propagierten nationalistischen und antisemitischen Ideen stehen die Werke einer Reihe ihrer Zeitgenossen, die leider als Minderheit in der deutschen Geistesgeschichte das andere Deutschland verkörpern, die aber auf die grosse Masse des deutschen Volkes leider nicht den ihnen gebührenden Einfluss ausübten. Fichte und die Sänger der Freiheitskriege haben die von Humanität, Gerechtigkeit, Toleranz und Nächstenliebe erfüllten Gedanken Herders, Lessings, Goethes, Schillers, der Brüder Humboldt und anderer übertönt. Das Schlagwort Nationalismus, vom alleinigen Wert der eigenen Nation, der man blutmässig angehört, das Schlagwort von der bevorzugten Stellung der «arischen» und da wiederum der «germanischen Rasse», das in den Freiheitskriegen geboren wurde und zur hellen Flamme entfacht war, war im deutschen Volke viel stärker als der Humanitätsgedanke, den die Vertreter eines *anderen* Deutschland wie die Rufer in der Wüste zu tauben Ohren predigten.

All dies hat der Verfasser in seinem Buche zu wenig herausgearbeitet. Es ist daher keineswegs *den* Lesern zu empfehlen, die eine objektive und vollständige Darstellung darüber haben wollen, wie es im 20. Jahrhundert im Herzen Europas zu dieser furchtbaren Menschheitstragödie kommen konnte. *Friedrich Tramer*

Ich bin nicht der Meinung, daß je irgendeine Art von Religion in die öffentliche Schule sollte eingeführt werden dürfen.
Thomas Edison